

Pressemitteilung

Linz, 22. September 2025

Heimische Saatgutproduktion für Ackerbau unverzichtbar

30 nationale Zuchtprogramme verbessern laufend das Sortenmaterial

Die heimische Saatgutwirtschaft leistet einen zentralen Beitrag für die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit der Landwirtschaft in ganz Österreich. Von der Acker- und Grünlandbewirtschaftung über den Obst- und Gemüsebau bis hin zur Sicherung der Ernährungssouveränität steht fest: Ohne moderne, an die regionalen Bedingungen angepasste Sorten ist nachhaltige Landwirtschaft nicht machbar. In Österreich laufen aktuell 30 Zuchtprogramme, in denen mit akribischer Kleinarbeit und mit viel Herzblut an der ständigen Verbesserung des Sortenmaterials gearbeitet wird.

So arbeitet die Saatzucht Donau, das größte heimische Zuchtunternehmen, an sieben Zuchtprogrammen zu mehreren Getreidearten, einem europaweit führenden Sojazuchtprogramm und einem Programm für Winterraps. Die Saatzucht Donau wurde im Jahr 2000 als gemeinsame Tochter von Saatbau Linz und Probstdorfer Saatzucht gegründet und hat bereits über 1.000 Sorten zur Zulassung gebracht. Bezüglich Mais laufen in Österreich drei Zuchtprogramme, von Corteva, Saatbau Linz bis hin zur Saatzucht Gleisdorf. Die letztgenannte Saatzucht Gleisdorf betreibt noch weitere acht Zuchtprogramme zu Sojabohne, Ölkürbis und einer Reihe von Spezialkulturen. Auch die Saatzucht Edelfhof betreibt sieben Zuchtprogramme für einzelne Getreidearten. Schließlich rundet die Niederösterreichische Saatbaugenossenschaft (NÖS) das Angebot mit einer österreichischen Kartoffelzüchtung ab.

Züchtung sichert Ertrag, Einkommen und Produktqualität

Eine der wichtigsten Leistungen der heimischen Züchtungsarbeit ist die Entwicklung von Pflanzen, die auch unter wechselnden klimatischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stabile und hohe Erträge liefern. Krankheiten, Schädlinge, Trockenperioden oder Spätfröste stellen die Landwirte jedes Jahr vor neue Herausforderungen. Durch züchterische Fortschritte können Pflanzen widerstandsfähiger gemacht werden und gleichzeitig ein hohes Qualitätsniveau sichern. Auch die Bedeutung der Österreichischen Hagelversicherung für die Entschädigung von Dürre, Hagel und Starkregenereignissen kann nicht hoch genug

eingeschätzt werden. Mit den Entschädigungsmodellen der Hagelversicherung ist Österreichs Landwirtschaft sehr fortschrittlich und modern aufgestellt.

„Unsere Bäuerinnen und Bauern brauchen Sorten, auf die sie sich verlassen können – auch in schwierigen Jahren. Die Züchtungsarbeit ist daher ein wichtiger Beitrag für stabile Einkommen und Versorgungssicherheit. Zudem profitieren die Ackerbauern von der intensiven Zusammenarbeit mit den heimischen Saatgutfirmen in der Saatgutvermehrung, die sich für viele Betriebe zu einem wichtigen Einkommensstandbein entwickelt hat“, betont LK-Präsident Franz Waldenberger.

Züchtungsarbeit schafft Basis für höchste Lebensmittelqualität

Neben der Ertragssicherung spielt auch die Produktqualität eine große Rolle. Brotgetreide wird auf Backeigenschaften, Proteingehalt und Verarbeitungsqualität gezüchtet, Obst- und Gemüsesorten auf Geschmack, Haltbarkeit und Lagerfähigkeit. Im Grünland wiederum wird auf Futterqualität, Energiegehalt und Schmackhaftigkeit für die Tiere geachtet. „Ob Brotgetreide, Gemüse oder Futterpflanzen – die österreichische Züchtungsarbeit schafft die Basis für Lebensmittel höchster Qualität. Davon profitieren alle: Produzenten, Verarbeiter und Konsumenten“, ist Waldenberger überzeugt.

Pflanzenbauliches Versuchswesen unterstützt bei Sortenentscheidung

Die Landwirtschaftskammer Oberösterreich betreibt über die Pflanzenbauabteilung ein firmenunabhängiges Versuchswesen und testet jedes Jahr auf mehreren Versuchsstandorten die stärksten Sorten für den Mais-, Weizen-, Gersten-, Soja- und Rapsanbau. Darunter befinden sich auch die neuesten Sorten aus der Wertprüfung der AGES, die in Österreich für die Sortenzulassung eine wesentliche Rolle spielt.

„Über das Pflanzenbauliche Versuchswesen der LK OÖ erhalten die Ackerbauern neben der beschreibenden Sortenliste der AGES für ihre Sortenentscheidung zusätzliche wichtige Informationen, wie die aktuellen Sorten unter Praxisbedingungen direkt in ihrer Region abschneiden. Die LK testet dabei auf Ertragsstabilität, Jugendentwicklung, Standfestigkeit, Qualität sowie Widerstandskraft gegenüber verschiedenen Pflanzenkrankheiten“, zeigt Waldenberger auf.

OÖ Arbeitskreisbetriebe dokumentieren Ertragsfortschritt

Die Landwirtschaftskammer OÖ organisiert seit vielen Jahren Arbeitskreise für über 500 Ackerbaubetriebe, um die Produktionstechnik laufend an die ökologischen und wirtschaftlichen Bedingungen anzupassen. Dabei werden jährlich die Aufzeichnungen ausgewertet und münden gemeinsam mit den Ergebnissen aus anderen Bundesländern in einen Bundesbericht.

Die Experten der LK OÖ haben sich in OÖ den Ertragsfortschritt im Zeitraum 2013 bis 2024 angesehen, der tatsächlich in der Praxis angekommen ist. Die Aufzeichnungen der

Ackerbauern wurden bei 1.000 Weizen-, 600 Wintergersten-, 300 Soja- und 200 Rapsschlägen pro Jahr analysiert. Es zeigt sich im letzten Jahrzehnt ein jährlicher Ertragsfortschritt bei Winterweizen von plus 29 Kilogramm pro Hektar, bei Wintergerste plus 60 Kilogramm pro Hektar und bei Sojabohnen von plus 103 Kilogramm pro Hektar. Das heißt, dass in Oberösterreich beispielsweise bei der Sojabohne aufgrund der erfolgreichen heimischen Züchtung durchschnittlich 1.030 Kilogramm pro Hektar mehr geerntet wird als vor zehn Jahren.

Winterraps erträge rückläufig

Bei Winterraps zeigt sich allerdings, dass die Erträge in diesem Zeitraum jährlich um 18 Kilogramm pro Hektar gesunken sind und dies trotz intensiver züchterischer Bearbeitung. Bei Winterraps wird deutlich, wie dramatisch sich der laufende Verlust von Pflanzenschutzmittelwirkstoffen in der EU auf die Versorgungssicherheit bei so einer wichtigen Kultur auswirkt. Gerade bei pflanzlichen Ölen liegt der Selbstversorgungsgrad der EU unter 50 Prozent. Das zeigt, dass der Züchtungsfortschritt ohne die erforderlichen Pflanzenschutzmittel nicht realisiert werden kann.

Unverständliche Regelungen bei Beize von Raps

Raps wird in der Jugendphase massiv vom Erdfloh bedroht. In Österreich ist aktuell keine wirksame Beize zum Schutz der jungen Saat nach dem Auflaufen zugelassen. In anderen EU-Mitgliedsstaaten gibt es zugelassene Beizen. Das österreichische Rapssaatgut muss deshalb zur Beizung in die benachbarten Mitgliedstaaten gebracht und dort mit den zugelassenen Produkten gebeizt werden. Der Anbau dieses gebeizten Saatgutes ist nach EU-Regelungen dann in Österreich erlaubt. Bei Mais wurde durch intensives Bemühen aller Stakeholder (Interessensvertretungen, Saatgutwirtschaft) erreicht, dass eine wirksame Beize in Österreich zugelassen wurde.

Klimawandel bremst Ertragsfortschritt in Ostösterreichs Landwirtschaft

Eine aktuelle Auswertung von Agrana-Daten zeigt deutlich: Die Klimaerwärmung hinterlässt in der österreichischen Landwirtschaft ihre Spuren – insbesondere in den Trockengebieten Ostösterreichs. Eine Auswertung der Agrana veranschaulicht die Entwicklung des bereinigten Zuckerertrags pro Hektar (BZE), der sich aus der geernteten Rübenmenge multipliziert mit dem Zuckergehalt ergibt. Dabei wird zwischen Feucht- und Trockengebieten unterschieden: Während im Feuchtgebiet trotz eines leicht sinkenden Zuckergehalts die Erträge dank gestiegener Rübenmengen zulegen konnten, zeigt sich im Trockengebiet ein gegenteiliger Trend: Hier ist der Zuckerertrag pro Hektar in den vergangenen 20 Jahren kontinuierlich gesunken.

„Auch bei den Getreideerträgen zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. In Ostösterreich – traditionell als „Kornkammer“ des Landes bekannt – stagnieren die Erträge zunehmend. Die Daten unterstreichen, wie stark klimatische Veränderungen die landwirtschaftliche Produktion beeinflussen und wie dringend Maßnahmen zur Anpassung notwendig sind“, erläutert Waldenberger.

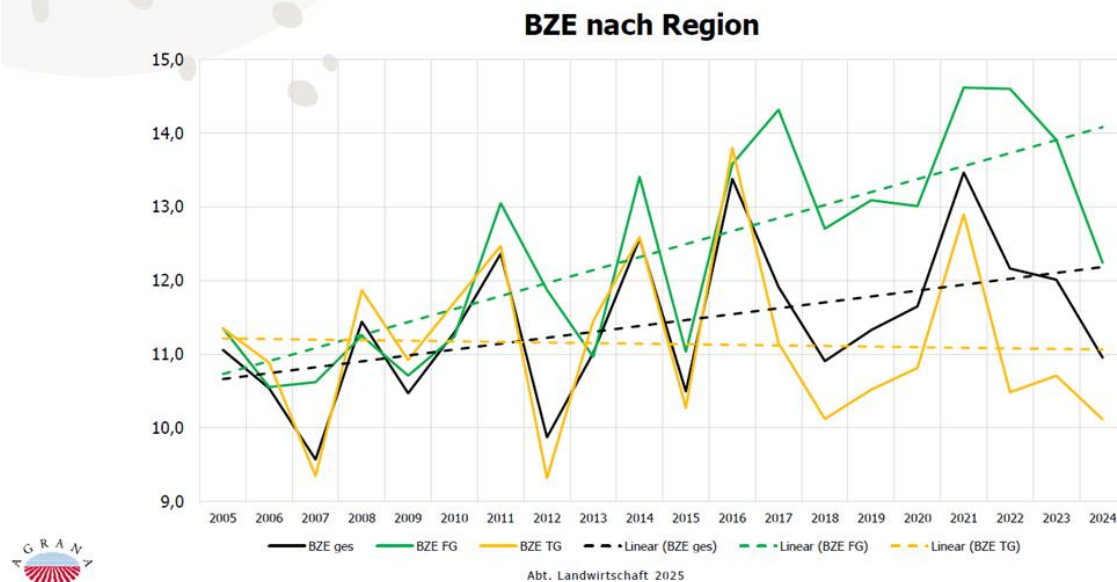
Entwicklung des Zuckerertrags seit 2005 im Feucht- und Trockengebiet

R&D Abteilung Landwirtschaft 13.08.2025

G. Heller

Zuckerertrag

Unterschiedliche Entwicklung in Hauptanbaugebieten



Züchtungsfortschritt allein kann die Versorgungssicherheit nicht garantieren

Es zeigt sich, dass der heimische Ackerbau trotz der erfolgreichen heimischen Züchtung aufgrund massiver Einschränkungen im Pflanzenschutz und aufgrund der Klimaerwärmung vor allem im Trockengebiet Ostösterreichs an seine Grenzen stößt. Sowohl den Züchtern als auch den Ackerbauern müssen daher alle verfügbaren Werkzeuge zur Ertragssicherung zur Verfügung gestellt werden, um auch in Zukunft die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

„Aus diesem Blickwinkel unterstützt die Landwirtschaft auch den Zugang zu den Neuen Züchtungsmethoden, zu denen in den nächsten Monaten auf EU Ebene eine Entscheidung erwartet wird. Nur so wird es gelingen, die heimischen Züchtungsunternehmer international wettbewerbsfähig zu halten und in der Zuchtarbeit rascher Antworten auf die Pflanzenschutz einschränkungen und die Klimaerwärmung zu finden“, schließt Präsident Franz Waldenberger.

Mag. Josef Aigner, Obmann Saatbau Linz

Genossenschaft als Fundament des Züchtungsfortschrittes

Saatgut ist die Grundlage jedes Ackerbaus und damit der Schlüssel für Ertrag, Qualität und Versorgungssicherheit. Österreich verfügt über eine traditionsreiche und leistungsstarke Saatgutwirtschaft, die vielfältig organisiert ist. Zu den prägenden Akteuren zählen die SAATBAU LINZ eGen, die Probstdorfer Saatzucht GmbH & Co KG, die Saatzucht Donau GmbH & Co KG, die Kärntner Saatbau eGen, die Saatzucht Gleisdorf, die Saatzucht Edelhof sowie die Niederösterreichische Saatbaugenossenschaft im Bereich Kartoffel. „Gemeinsam sichern sie Vielfalt, Züchtungskompetenz und regionale Wertschöpfung – und bilden damit das Rückgrat einer zukunftsorientierten Landwirtschaft in Österreich“, ist Josef Aigner, Obmann der Saatbau Linz, überzeugt.

Eine besondere Rolle nimmt die SAATBAU LINZ ein. Mit über 3.000 Mitgliedern ist sie nicht nur die größte bäuerliche Genossenschaft Österreichs in der Saatgutwirtschaft, sondern auch die einzige, die die gesamte Wertschöpfungskette von der Züchtung über die Vermehrung und Aufbereitung bis zur internationalen Vermarktung abdeckt.

Gerade in der Pflanzenzüchtung zeigt sich der Vorteil dieser Struktur: Züchtungsziele entstehen direkt aus den praktischen Bedürfnissen der Landwirte. Rückmeldungen von den Mitgliedsbetrieben fließen unmittelbar in die Forschungsarbeit ein und stellen sicher, dass neue Sorten alltagstauglich und praxisnah sind. Überschüsse werden nicht an externe Investoren ausgeschüttet, sondern in Forschung, Beratung und Produktionsinfrastruktur reinvestiert. So entsteht ein Kreislauf, der Fortschritt in der Züchtung ermöglicht und die Wettbewerbsfähigkeit der Mitgliedsbetriebe stärkt. Kurze Entscheidungswege und flache Hierarchien ermöglichen es zudem, Anliegen der Mitglieder rasch in strategische Maßnahmen zu übersetzen.

„Ein weiterer Vorteil liegt in der langfristigen Ausrichtung: Entscheidungen orientieren sich an Herausforderungen wie Klimawandel, Ressourcenschonung und Versorgungssicherheit, nicht an kurzfristigen Börsenkursen sowie an den Absatzmöglichkeiten für Pflanzenschutzmittel. Das schafft Planungssicherheit und Resilienz, sowohl für die Landwirte als auch für die Züchtungsprogramme“, betont Obmann Aigner.

Züchtungserfolge im Körnermais

Wie stark dieser Ansatz wirkt, zeigt das Beispiel Körnermais. SAATBAU LINZ züchtet seit vielen Jahren Sorten, die sowohl für österreichische Standorte als auch für die europäischen Märkte geeignet sind und international erfolgreich vertrieben werden.

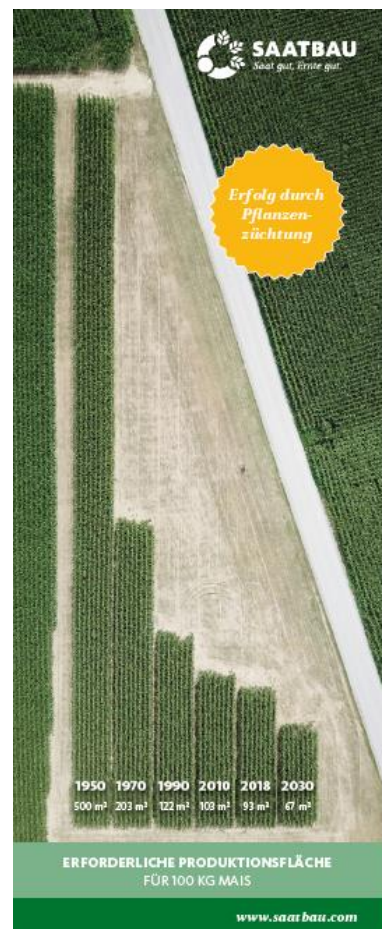
Die Ergebnisse unabhängiger Sortenprüfungen belegen den deutlichen Fortschritt in der Körnermaiszüchtung. Die AGES-Sortenprüfung weist für Körnermais in Österreich seit

Jahrzehnten einen kontinuierlichen Zuchtfortschritt aus; der jährliche Zuwachs beträgt im 30-Jahres-Mittel rund 147 Kilogramm pro Hektar. Aufgrund häufiger Wetterextreme verlangsamt sich die Steigerung in jüngerer Zeit, bleibt aber bemerkenswert robust.¹ Zuchtfortschritt zeigt sich dabei nicht nur in höheren Erträgen, sondern auch in indirekten Verbesserungen wie besserer Pflanzengesundheit, erhöhter Standfestigkeit und gesteigerter Qualität. SAATBAU-Sorten haben diesen Fortschritt in den letzten 25 Jahren maßgeblich geprägt und erhöhen so die Ertragssicherheit sowie die Deckungsbeiträge in der Praxis.

Neue Züchtungstechniken: Chancen und Risiken

Neue genomische Techniken wie CRISPR/Cas werden derzeit auf EU-Ebene intensiv diskutiert. Für die Landwirtschaft eröffnen diese Verfahren zweifellos Chancen. Sorten könnten schneller an den Klimawandel, an neue Krankheiten und an veränderte Standortbedingungen angepasst werden. Das stärkt die Ertragssicherheit, reduziert den Pflanzenschutzmitteleinsatz und erhöht die Wettbewerbsfähigkeit. Der vorliegende Gesetzesentwurf berücksichtigt die Kennzeichnung dieses neu entwickelten Saatgutes bis zum Landwirt. Die Saatbau Linz begrüßt ausdrücklich diese Transparenz für den Saatgutanwender, damit besteht für den Landwirt weiterhin die Wahlmöglichkeit von Sorten unterschiedlicher Züchtungsmethoden. Gleichzeitig birgt die Entwicklung Risiken. Besonders problematisch ist die Gefahr von Patenten auf Pflanzen und Saatgut. Werden zentrale Eigenschaften durch internationale Großkonzerne patentiert, droht mittelständischen Züchtern wie der SAATBAU LINZ und den Saatgutanwendern die Einschränkung zum Zugang wichtiger genetischen Ressourcen. Damit wäre die Vielfalt in der Züchtung gefährdet und die Abhängigkeit von wenigen globalen Anbietern würde wachsen.

„Die Position der SAATBAU LINZ ist klar: Wir sehen die Chancen neuer Züchtungstechniken, fordern aber ein starkes Regelwerk, das Patente auf Pflanzen einschränkt und das Züchterprivileg sichert. Nur so können mittelständische Unternehmen und Landwirte auch in Zukunft praxisnahe Sorten entwickeln, die auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft zugeschnitten sind. Das genossenschaftliche Modell der SAATBAU LINZ ist ein Erfolgsbeispiel für Unabhängigkeit und Vielfalt – und es gilt, diese Stärken auch im Zeitalter neuer Züchtungstechnologien zu bewahren“, ist Aigner überzeugt.



¹ <https://bauernzeitung.at/archiv/den-zuchtfortschritt-bei-mais-halten> lt. AGES Sortenprüfung

Wertschöpfung und regionale Verankerung

Der Ackerbau zählt zu den bedeutendsten Bereichen der heimischen Landwirtschaft. Laut Statistik Austria erreichte der Produktionswert der pflanzlichen Erzeugung im Jahr 2024 rund 4,1 Milliarden Euro – das entspricht knapp 42 Prozent des gesamten landwirtschaftlichen Produktionswertes von 9,9 Milliarden Euro.²

Eine wichtige Rolle spielt dabei die Saatgutwirtschaft (ohne Gemüse). Nach Angaben des Bundesministeriums für Landwirtschaft erwirtschaftete sie im Wirtschaftsjahr 2023/24 einen Inlandsumsatz von rund 203 Millionen Euro und sichert rund 1.000 Arbeitsplätze in Züchtung, Vermehrung und Aufbereitung.³

Die SAATBAU LINZ trägt entscheidend zu dieser Entwicklung bei. Mit einem Umsatz von rund 262 Millionen Euro und Exporten in mehr als 40 Länder schafft sie Arbeitsplätze entlang der gesamten Wertschöpfungskette. In den vergangenen zehn Jahren lag die zusätzliche durchschnittliche jährliche Wertschöpfung der aktiven Mitglieder bei rund 4,1 Millionen Euro. Gleichzeitig investiert die SAATBAU LINZ kontinuierlich in Forschung und Innovation: Aus zehn eigenen Züchtungsprogrammen werden jährlich rund 20 neue Sorten neu registriert - bei Soja, Winterhartweizen und Bio-Weizen zählt das Unternehmen zu den Marktführern in der EU. Die Saatgutproduktion auf rund 13.000 Hektar in Österreich unterstreicht zudem die enge Verankerung in der heimischen Landwirtschaft.

„SAATBAU LINZ ist weit mehr als ein Saatgutproduzent. Durch ihre genossenschaftliche Struktur verbindet sie die Perspektive der Landwirte mit wissenschaftlicher Exzellenz in der Züchtung und das seit 75 Jahren. Sie ist Partner der Landwirte sowie der Lebensmittelverarbeiter, Motor regionaler Wertschöpfung und Innovationstreiber für den Ackerbau der Zukunft. Damit leistet sie einen unverzichtbaren Beitrag, Landwirtschaft wettbewerbsfähig, nachhaltig und krisenfest zu halten“, so Aigner abschließend.

² <https://www.statistik.at/statistiken/land-und-forstwirtschaft/land-und-forstwirtschaftliche-oekonomie-und-preise/landwirtschaftliche-gesamtrechnung/landwirtschaftliche-gesamtrechnung-auf-nationaler-ebene>

³ <https://www.bmluk.gv.at/themen/landwirtschaft/landwirtschaft-in-oesterreich/pflanzliche-produktion/saatgut-sorten/Saatgutwirtschaft.html>



Bildtext: In der Körnermaiszüchtung gab es in den letzten Jahrzehnten einen enormen, kontinuierlichen Zuchtfortschritt. Bildnachweis: Saatbau Linz, Abdruck honorarfrei

DI Johann Birschitzky, Geschäftsführer Saatzucht Donau

Herausforderungen in der Sortenzüchtung

Die Saatzucht Donau ist das größte Pflanzenzüchtungsunternehmen Österreichs und gehört zu je 50 Prozent der Saatzucht Linz und der Probstdorfer Saatzucht. In den beiden Zuchtstationen Reichersberg im Innviertel und Probstdorf im Marchfeld wird Getreide- und Sojazüchtung betrieben. Bei diesen Arten geht es um klassische Kreuzungszüchtung, das heißt man kreuzt zwei Sorten und selektiert in mehreren Jahren aus den zahlreichen Nachkommen diejenigen, die die besten Merkmalskombinationen der beiden Eltern aufweisen. Das dauert in der Regel sechs bis sieben Generationen bis zur notwendigen Reinerbigkeit. Darauf folgen zwei bis drei Jahre amtliche Zulassungsprüfung, sodass man früher von ca. zehn Jahren Dauer von der Kreuzung bis zur Registrierung einer neuen Sorte ausgegangen ist. Durch Nutzung von Zwischengenerationen in Süd- und Mittelamerika sowie durch biotechnologische Verfahren (keine Gentechnik) wie Doppelhaploide bzw. Single Seed Descent (SSD) kann die Züchtungsdauer um zwei bis drei Jahre verkürzt werden. Das ist zwar kostspielig, aber auch notwendig, um im internationalen Wettbewerb mithalten zu können.

Eine neue Sorte soll für den Landwirt verbesserte Erträge und gute Toleranzen/Resistenzen gegenüber biotischen (z.B. Blattkrankheiten) und abiotischen Faktoren (z.B. Starkregen, Trockenheits- und Hitzestress) bringen. Für die Verarbeiter sind eine Reihe von Qualitätsaspekten wichtig: Backqualität beim Weizen, Malz- und Brauqualität bei der Braugerste oder der Proteingehalt bei der Sojabohne.

„Der Klimawandel bringt höhere Temperaturen und bei in etwa gleichbleibenden Gesamtniederschlägen längere Trockenphasen und intensivere Starkniederschläge. Diese zukünftigen Bedingungen versuchen wir z.B. durch Selektion auf Stressstandorten in Osteuropa zu antizipieren“, erläutert Johann Birschitzky, Geschäftsführer der Saatzucht Donau.

Züchtungsfortschritt und erfolgreiche Sojazüchtung in Österreich

In Reichersberg im Innviertel betreibt die Saatzucht Donau unter Leitung von Ing. Bernhard Mayr das aktuell erfolgreichste Soja-Zuchtprogramm Europas. 2006 wurde mit der Sojazüchtung begonnen, nachdem der damalige Hauptsortenlieferant aus Kanada sein Programm zur Gänze auf GVO umgestellt hatte und keine Sorten mehr für Österreich liefern konnte. 19 Jahre später hat die Saatzucht Donau ca. 70 Sojasorten der Reifegruppen 0000 bis 1 in diversen Ländern zugelassen.

„In Österreich, wo hauptsächlich Sorten der Reifegruppe 000 und 00 angebaut werden, hat die Saatzucht Donau einen aktuellen Marktanteil von 61 Prozent. In fünf weiteren wichtigen europäischen Soja-Anbauländern (Ungarn, Tschechien, Slowakei, Polen und Deutschland) ist die Saatzucht Donau ebenfalls klarer Marktführer. In Summe wird mehr als jedes fünfte Hektar

Soja in der EU mit einer Sorte der Saatzucht Donau aus Reichersberg bestellt. Die beiden wichtigsten Sorten in Oberösterreich heißen ADELFA und ABACA“, erläutert Birschitzky.

Die Saatzucht Donau hat eine sehr gute und klare Arbeitsteilung mit ihren Gesellschaftern: Sie züchtet und registriert die neuen Sorten, dann produziert sie erste kleine Mengen von Züchtersaatgut. Die beiden Gesellschafter produzieren daraus mit ihren Vertragslandwirten (im Fall der Saatzucht Linz ihren Mitgliedsbetrieben) Saatgut und vertreiben es in vielen europäischen Ländern und mittlerweile sogar in Kanada. Aber auch andere führende internationale Saatgutfirmen wie Corteva/Pioneer, KWS, Saaten Union oder Secobra vermarkten mittlerweile Sojasorten der Saatzucht Donau auf Lizenzbasis in diverse Länder.

Die Saatzucht Donau erreicht derzeit einen Zuchtfortschritt von gut 1,5 Prozent mehr Korntrag/Jahr, das heißt die neuesten Sojasorten sind aktuell genetisch ca. 500 Kilogramm pro Hektar leistungsfähiger als die Sorten von vor zehn Jahren. Dieser Zuchtfortschritt ist notwendig, weil die Sojabohne natürlich in einer permanenten Wettbewerbssituation mit anderen wichtigen Kulturarten wie Mais oder Weizen steht.

Neue Züchtungsmethoden

Neue genomische Züchtungsmethoden (NGT) wie CRISPR/Cas stellen für die Pflanzenzüchtung sehr interessante Werkzeuge dar, die die bisher eingesetzten Züchtungsmethoden gut ergänzen könnten.

Die potentiellen Haupteinsatzgebiete sind aus meiner Sicht die Resistenzzüchtung, um hier rascher Fortschritte gegen neue Pathotypen von Krankheiten erzielen zu können bzw. die Veränderung von Inhaltsstoffen, um die landwirtschaftlichen Rohstoffe noch besser an die Anforderungen der Verarbeitungsbetriebe anpassen zu können. Große und rasche Fortschritte bei Ertrag oder Stresstoleranz werden eher nicht zu erwarten sein, weil diese Merkmale in der Pflanze von sehr vielen Genen komplex gesteuert werden“, so Birschitzky für den aber auch noch viele Fragen offen sind: „Die Rahmenbedingungen im europäischen Trilog zwischen Kommission, Rat und Parlament sind noch auszuhandeln. Solange diese Klärung nicht erfolgt ist, wird die Saatzucht Donau (und ich denke auch viele andere kleinere und mittelständische österreichische und europäische Züchter) kaum investieren. Sollte es zu einer Deregulierung kommen, werden diese Methoden auch in Europa breit eingesetzt werden und es werden laufend derartige Sorten auf den Markt kommen.“

Spannend ist unter anderem der Bereich der Kennzeichnung. Sollten neben dem Saatgut, wo ja Konsens herrscht, dass es gekennzeichnet werden soll, auch die Ernteware und die daraus hergestellten Lebensmittel gekennzeichnet werden müssen, würde das die Akzeptanz im Handel wohl massiv reduzieren.

Die Koexistenz mit den gut 20 Prozent Biobetrieben, die NGT generell ablehnen und für die derartige Sorten auch nicht erlaubt sein sollen, ist in der kleinstrukturierten österreichischen Landwirtschaft sehr schwer zu bewerkstelligen.

Für uns als Züchter ist mittel- und langfristig die wichtigste Frage die Patentierbarkeit von Sorten, die wir ganz klar ablehnen, weil sie den Zugang zu neuer Genetik für die weitere Züchtungsarbeit massiv einschränken würde. Diese Thematik ist auch deswegen sehr schwer zu regeln, weil am zuständigen Europäischen Patentamt auch einige Nicht-EU-Länder wie UK, Türkei, Norwegen oder die Schweiz beteiligt sind.



*Bildtext: In Österreich hat die
Saatzucht Donau bei Soja einen
aktuellen Marktanteil von 61
Prozent.*

*Bildtext: Saatbau Linz, Abdruck
honorarfrei*



„Der Zuchtfortschritt alleine – wie hier am Beispiel Mais demonstriert – kann die Versorgungssicherheit nicht garantieren. Wir brauchen entsprechenden Pflanzenschutz und klare Regelungen bezüglich Saatgut-Beizen“, sind sich LK OÖ-Präsident Mag. Franz Waldenberger (M.), Saatbau Linz-Obmann Mag. Josef Aigner (l.) und der Geschäftsführer der Saatzucht Donau DI Johann Birschtzky (r.) einig.

Kontakt: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1491, medien@lk-ooe.at